

Buchtipp



Stefan Jürgens
Dranbleiben
Glauben mit und trotz der Kirche
Herder, Freiburg 2021

Der Klerikalismus ist die Perversion der Kirche
Papst Franziskus

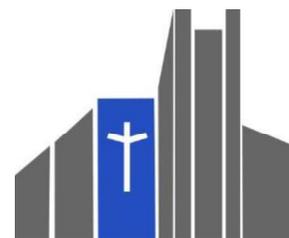
Dranbleiben! - Glauben mit und trotz der Kirche

Stefan Jürgens wurde bekannt als „Fernsehpfarrer“. Von 2004 bis 2008 war er Sprecher beim „Wort zum Sonntag“. Nach „Ausgeheuchelt“ im Jahr 2019 erschien im vergangenen Jahr ein zweites Buch „Dranbleiben“.

In dem Kapitel *Klerikalismus – der Flaschenhals der Kirche* schreibt der Autor: „Klerikalismus ist die Ursünde der Kirche, ähnlich der biblisch-symbolischen Ursünde des ersten Menschenpaares Adam und Eva. Der Mensch will sein wie Gott, das ist die Ursünde. Und auch der Kleriker will sein wie Gott, ihn quasi auf Erden vertreten, das ist die andere. Beides hat mit Selbstüberschätzung zu tun. ...Klerikale Hybris macht beratungsresistent und kommunikationsunfähig. Die Weihe kann

dem Geweihten die falsche Sicherheit vorgaukeln, alles zu können und leider auch zu dürfen. ...Der Klerikalismus ist auch deshalb eine Ursünde, weil er die gesamte Kirche durchzieht, nicht nur die Reihen der Kardinäle und Bischöfe. ...Solange der Zölibat das Hauptkriterium der Zulassung zum Weiheamt ist, weit vor der menschlichen Eignung und fachlichen Qualifikation, wird unsere Kirche von zu einem großen Teil unreifen Männern geleitet, die allein um ihrer eigenen Unsicherheit willen, jede Reform verhindern werden. Wer möchte schon gerne das warme Nest verlieren, in dem er es sich gemütlich gemacht hat? Der *Flaschenhals der Kirche* wird dadurch immer enger, es kommt am Ende nichts mehr durch, was kreativ und zukunftsfähig ist. Klerikal ist damit das Gegenteil von katholisch, denn während dieses *allumfassend* meint und die universale Kirche aus allen Getauften bezeichnet, bedeutet jenes schlichtweg Spaltung.“ An anderer Stelle schreibt der Autor: „Schafft es die katholische Kirche nicht, wirklich synodal, ja demokratisch zu werden, dann hilft nur noch beten – oder nicht einmal das.“ Und weiter: „Wird die Kirche synodal, geht es manchen Bischöfen und sicherlich auch autoritären Gemeindeleitern nicht nur an den Kollarkragen, sondern ans Amt. Und es wird deutlich, warum genau diese Bischöfe und Pfarrer jede Synodalität verhindern: Weil sie an ihrer Macht kleben.“

Aus dem Gemeindebrief Juni-Juli 2022



KATHOLISCHE
KIRCHE IN BIESDORF
GEMEINDE MARIA KÖNIGIN DES FRIEDENS

Sonderausgabe

September 2024

Eine Gemeinde in der Pfarrei "St. Hildegard von Bingen, Marzahn-Hellersdorf"

Biesdorfer Christen auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Kirche

Gemeinschaft - Teilhabe - Sendung



Weltsynode zur Synodalität Copyright: Daniel Ibáñez / CNA Deutsch

Synodaler Weg - Synodaler Prozess, Weltsynode

Deutschland: Der Synodale Weg



drs.de Foto: Maximilian von Lachner / Synodaler Weg

Weltkirche: Weltsynode

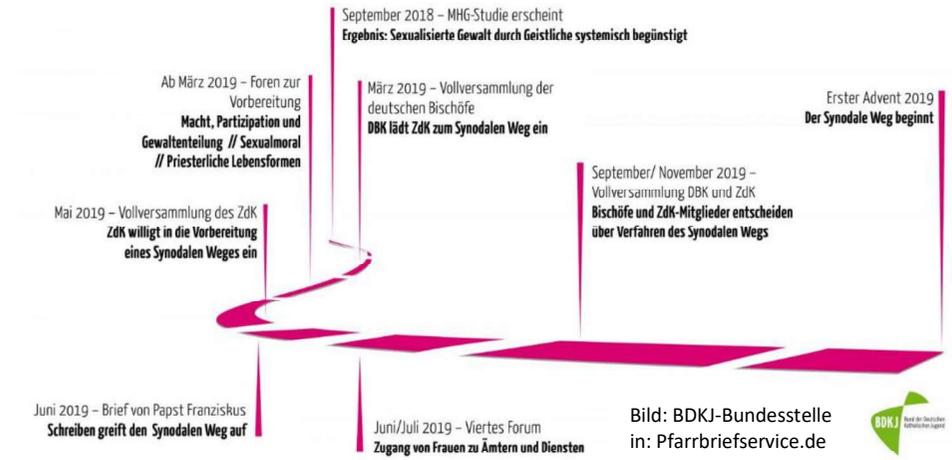


Foto: de.catholicnewsagency.com

Die Phasen der Weltsynode



Der synodale Weg in Deutschland



Weltsynode - Eröffnungstag in der Vatikanischen Audienzhalle

Jessica Krämer in: Pfarrbriefservice.de



Gespräche in der Vatikanischen Audienzhalle während der Weltsynode in Rom.

Copyright Deutsche Bischofskonferenz/Matthias Kopp

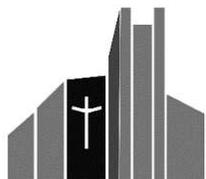


Copyright jkraemer@me.com

Eröffnung der Weltsynode in der Vatikanischen Audienzhalle

Fürbitte der Weltbischofssynode:

Komm, Heiliger Geist, Seele der Kirche:
Sammle die Mühen, die Hoffnung und die Sehnsucht aller, die an der Synodenversammlung teilnehmen, zur Einheit und mache sie fruchtbar.
Wir rufen zu dir: Komm, Heiliger Geist, und erneuere das Antlitz der Erde.



Katholische Gemeinde "Maria Königin des Friedens"

Oberfeldstr. 58-60, 12683 Berlin-Biesdorf

Tel.: 542 86 02, Fax: 54 39 81 73

Internet: www.kirche-biesdorf.de

E-Mail: kontakt@st-hildegard-von-bingen.de

Sprechzeiten in Biesdorf bitte über das Zentralbüro vereinbaren.

Zentralbüro: Kurze Str. 4, 10325 Berlin-Friedrichsfelde

Sprechzeiten: Di 10-12 Uhr, Mi 9.30-12 Uhr, Fr 14-18 Uhr

Seit 1. Januar 2022 gehört die Gemeinde "Maria Königin des Friedens" zur

Pfarrei "St. Hildegard von Bingen, Marzahn-Hellersdorf"

Pfarrkirche "Zum Guten Hirten", Kurze Str. 4, 10315 Berlin, Tel.: 64 38 49 70

Internet: www.st-hildegard-von-bingen.de

HINWEIS DER REDAKTION

Die Redaktion ist dankbar für jeden Hinweis, auch für Kritik, und bittet um Mitarbeit.

Erreichbar ist die Redaktion über Tel.: 51 73 80 60 sowie E-Mail: redaktion@kirche-biesdorf.de.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass namentlich gezeichnete Beiträge die Meinung des Verfassers wiedergeben. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Informationen liegt beim jeweiligen Verfasser. Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

Redaktion: W.Rau, V.Siggelow, M. Kern V.i.S.d.P.,

Auflage: 500 Exemplare, Gemeindebriefdruckerei

Den Gemeindebrief und weitere Informationen finden Sie im

Internet unter: www.kirche-biesdorf.de



Dieses Produkt **Bär** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

bereits vor knapp einem Jahr, unmittelbar nach Beendigung der ersten Sitzungsperiode der Weltbischofssynode in Rom im Herbst 2023 zum Thema Synodalität, wurde an uns der Wunsch herangetragen, die Einberufung dieser Synode durch Papst Franziskus zum Anlass zu nehmen, über die Beteiligung von Biesdorfern auf dem Weg zu einer synodalen Kirche in einer Sonderausgabe zu berichten. Nun, unmittelbar vor der zweiten Sitzung, die vom 2. bis 27. Oktober 2024 stattfinden wird, ist für uns der geeignete Zeitpunkt zur Realisierung dieses Vorhabens gekommen.

Im Jahr 2019 haben die Bischöfe in Deutschland alle Gläubigen dazu aufgerufen, gemeinsam auf einen synodalen Weg zu gehen. Anlass für diesen "Synodalen Weg" war die Situation in der katholischen Kirche, insbesondere nachdem das Ausmaß von Missbrauch erschreckend deutlich wurde.

Seit Beginn seines Pontifikates arbeitet Papst Franziskus daran, die Kirche wieder zu ihrer ursprünglichen synodalen Praxis zu führen, d.h. zu einer Kirche als Volk Gottes mit einem hierarchischen Amt als „sich erniedrigender Dienst“ (Ansprache am 17. Oktober 2015).

So lud Papst Franziskus folgerichtig im Herbst 2021 das ganze Volk Gottes ein, sich an einem synodalen Prozess zur Vorbereitung der Weltbischofssynode zu beteiligen.

In der Gemeinde *Maria Königin des Friedens* gab es in den vergangenen Jahren Veranstaltungen zum Thema *Synodalität*. Mitglieder der Gemeinde haben sich eingebracht, die Einladungen von Papst und Bischof angenommen und sich am synodalen Prozess beteiligt und ihn begleitet. Sie haben in der Gemeinde, in der Ökumene vor Ort und darüber hinaus informiert, gemeinsam gebetet und Gespräche geführt. Dieses Engagement aus der Gemeinde steht im Mittelpunkt der vorliegenden Sonderausgabe. Bereits in früheren Ausgaben unseres Gemeindebriefes wurde darüber berichtet. Diese Beiträge werden noch einmal in diese Ausgabe aufgenommen.

Die aktuellen Entwicklungen im Erzbistum und in der Pfarrei werden den Berichten aus der Gemeinde vorangestellt.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen die Redaktion.

Aus dem Inhalt	Seiten
Synodaler Prozess im Erzbistum Berlin	4-5
Synodaler Prozess im Pfarreirat	6-9
Bericht über die Weltsynode	10-13
Synodaler Prozess in der Gemeinde	14-15
Briefe an den Erzbischof zum synodalen Prozess	16-21
Brief zum Synodalen Weg	22-23
Vortrag zum Thema Synodalität	24-27
Aus Gemeindebriefen	28-37
Adressen, Impressum	38

Auf dem Weg zu einer Synodalen Kirche in der Sendung

Aktuelles aus dem Erzbistum

Im Erzbistum Berlin wird ein **Synodalpastoralrat** errichtet. In der Ordnung für dieses Gremium heißt es:



„...Aufgrund von Taufe und Firmung haben alle Christinnen und Christen teil am dreifachen Amt Christi – dem priesterlichen, dem prophetischen und dem königlichen Amt – und sind befähigt und aufgerufen in ihrer spezifischen Weise – aber stets gemeinsam – zu bestmöglichen Lösungen zu kommen. In diesem Bewusstsein errichten wir im Erzbistum Berlin einen Synodalpastoralrat. In ihm werden wir synodal beraten, Prozesse gestalten und Entscheidungen treffen. In der Arbeit des Synodalpastoralrates sollen sich Synodalität und Hierarchie verbinden, um in der Weggemeinschaft mit der Weltkirche den Willen Gottes zu erkennen und auf die Fragen unserer Zeit gemeinsam zu antworten...“

Die Ordnung des Synodalpastoralrates für das Erzbistum Berlin wurde zum 1. Mai 2024 durch Dr. Heiner Koch, Erzbischof von Berlin, in Kraft gesetzt. Die konstituierende Sitzung des Synodalpastoralrates findet am 27. und 28. September 2024 statt. Gleichzeitig wird der bisherige Pastoralrat aufgelöst. Zur konstituierenden Sitzung des Synodalpastoralrates bringt sich der Diözesanrat u.a. mit zwei Anträgen inhaltlich ein:

1. Die Vollversammlung des Diözesanrates hat am 7. Juli 2024 einen Beschluss „Frauen und Geschlechtergerechtigkeit im Erzbistum Berlin“ gefasst. Dieser Beschluss wird inhaltlich eingebracht.
2. Der Sachausschuss *Ökumene und interreligiöser Dialog* des Diözesanrates hat im Blick auf den Synodalpastoralrat folgenden Beschluss gefasst: „Der Synodalpastoralrat möge beschließen, dass zu allen seinen Sitzungen Vertreterinnen bzw. Vertreter der Synoden der Evangelischen Landeskirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz sowie der Nordkirche eingeladen werden.“

Zur Begründung: In dem im März 2024 von der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) herausgegebenen gemeinsamen Text MEHR SICHTBARKEIT IN DER EINHEIT UND MEHR VERSÖHNUNG IN DER VERSCHIEDENHEIT - ZU DEN CHANCEN EINER PROZESSORIENTIERTEN ÖKUMENE heißt es: *‘Mehr sichtbare Einheit’ bedeutet, dass die Kirchen aktiv darauf hinarbeiten, gemeinsam als Akteurinnen zu handeln, und dass an den kirchlichen Vollzügen der einen Kirche auch jeweils*

Nach der Amazonas Synode 2019 hat Papst Franziskus die CEAMA, die Amazonas-Kirchenkonferenz, eingerichtet. In der Kirchenversammlung sind Bischöfe vertreten, aber ebenso „Laien“ und Ordensleute. Nicht zuletzt ist die indigene Bevölkerung integriert. Die CEAMA ist nicht nur ein Repräsentationsorgan oder ein Organisationsinstrument: Sie ist ein synodales Leitungsorgan“.

Aus dem Gemeindebrief Dezember2023-Januar 2024

GEBET
für die
Synode

Adsumus Sancte Spiritus

Wir stehen vor dir, Heiliger Geist,
in deinem Namen sind wir versammelt.
Du, unser wahrer Ratgeber:
komm zu uns,
steh uns bei,
kehre ein in unsere Herzen.
Lehre uns, wohin wir gehen sollen;
zeige uns, wie wir das Ziel erreichen können.
Bewahre uns davor,
als schwache und sündige Menschen
die Orientierung zu verlieren.
Lass nicht zu,
dass Unwissenheit uns auf falsche Wege führt.
Gib uns die Gabe der Unterscheidung,
dass wir unser Handeln nicht von Vorurteilen
und falschen Rücksichten leiten lassen.
Führe uns in dir zur Einheit,
damit wir nicht vom Weg der Wahrheit und der
Gerechtigkeit abkommen,
sondern auf unserer Pilgerschaft dem ewigen Leben
entgegenstreben.
Das erbitten wir von Dir,
der du zu allen Zeiten und an allen Orten wirkst,
in der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Es ist wichtig, auf die anderen zu hören. Diese Hörbereitschaft wünsche ich mir für die Kirche Papst Franziskus

Der weltweite Synodale Prozess und die Weltbischofssynode



. „...Diese Synode ist anders. Denn das erste Mal in der Kirchengeschichte ist die gesamte Kirche zur Mitwirkung aufgerufen. Wir waren ebenfalls aufgerufen unsere Meinung dazu abzugeben. Einige Kreise aus unserer Gemeinde haben dies auch getan. In weiteren Stufen, in den Diözesen, auf Länderebene und schließlich

in sieben Kontinentaltreffen wurden Texte erarbeitet, zusammengefasst und letztendlich in die Weltsynode eingebracht.“ So informierten **Gabriele und Konrad Mundo** am 29. Oktober 2023 die überwiegend interessierten Gottesdienstbesucher über den Stand der Weltbischofssynode nach Beendigung der ersten Sitzungsrunde in Rom. Weiter sagten sie: „Zum ersten Mal haben bei einer Synode Nicht-Bischöfe und Nicht-Priester im großen Umfang ein Stimmrecht ...Etwas mehr als die Hälfte davon ... sind Frauen...Zum einen wurden die Berichte aus den Kleingruppen vorgestellt, die sich an runden Tischen auf Augenhöhe untereinander austauschten... Diese Kleingruppen gaben eine gute Möglichkeit zum gegenseitigen Zuhören im geschützten Raum...

Die Synode der katholischen Kirche in Rom ist auch ein ökumenisches Ereignis ersten Ranges...“ Dabei wiesen sie insbesondere auf die „innerkatholische Ökumene“ hin: „...es gibt z.B. auch die griechisch-katholische, die syrisch-katholische, die koptisch-katholische, die chaldäisch-katholische, die eritreisch-katholische, die armenisch-katholische, die maronitische, die syro-malabarisch- und die syro-malankarisch-katholische Kirche. Der Kreis zieht sich von Ägypten bis Indien und von der Ukraine bis zum Irak. Die katholischen Ostkirchen haben ein eigenes Gesetzbuch des Kirchenrechts; sie haben eigene Riten, sie kennen verheiratete Priester...“. Und zum Synodalen Weg in Deutschland sagten sie: „...Die angesprochenen Themen auf der Weltsynode haben gezeigt, dass Deutschland mit den Themen des Synodalen Weges keinen Sonderweg eingeschlagen hat, auch wenn die Schwerpunkte unterschiedlich bewertet werden...“ Des Weiteren bezogen sich die Beiden auf Aussagen des Wiener Kardinals Christoph Schönborn, für den seine neunte Bischofssynode mit der Einbeziehung der Laien die Beste war. Zum anderen lenkte der Wiener Kardinal den Blick über Europa hinaus: „ Als starken Eindruck nehme er von dieser Synode die Erkenntnis mit, dass Europa nicht mehr das Hauptzentrum der Kirche ist. ... Wir sind in Europa zurückgeblieben in der gelebten Synodalität ..., und brauchen eine Anregung, mehr voranzugehen. Am weitesten ist die Entwicklung in Lateinamerika und der Karibik...

Mitglieder der anderen Kirche mitwirken. (...) Als konkreten nächsten Schritt wollen wir den ökumenischen Horizont als Teil der eigenen dynamischen Identität ausdrücken, indem wir regelmäßig ökumenische Gäste und Gesprächspartner in möglichst vielen unserer Gremien, Arbeitsgruppen, Projektinitiativen und Kommissionen zur Mitwirkung einladen.

Diese Empfehlung der Deutschen Bischofskonferenz und der EKD sollte im **Synodalpastoralrat**, dem neuen wesentlichen Beratungs- und Entscheidungsgremium des Erzbistums Berlin, umgesetzt werden. Das Erzbistum Berlin überschneidet sich geografisch mit den evangelischen Landeskirchen Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und der Nordkirche. Dementsprechend sollten Vertreterinnen bzw. Vertreter der Synoden dieser beiden Landeskirchen zu den Sitzungen des Synodalpastoralrates eingeladen werden.

Der **Synodalpastoralrat** wird auf Diözesanebene das synodale Gremium sein, in dem Priester, Diakone, Ordensleute, Laiinnen und Laien gemeinsam mit dem Erzbischof an der Willensbildung und Entscheidungsfindung in den der Erzdiözese obliegenden Aufgaben teilnehmen. In der Arbeit des Synodalpastoralrats verbinden sich Synodalität und Hierarchie, um in der Weggemeinschaft mit der Weltkirche den Willen Gottes zu erkennen und auf die Fragen unserer Zeit gemeinsam zu antworten.

Digital Afterwork zum Synodalen Weg

Am **26. September 2024** lädt der Diözesanrat von 19 Uhr bis 20.15 Uhr zu einem Digital Afterwork zum Synodalen Weg ein.
Anmeldung über www.dioezesanrat-berlin.de/afterwork.

Papst Franziskus wird die finale Phase der Weltsynode am **2. Oktober 2024** mit einem feierlichen Gottesdienst auf dem Petersplatz eröffnen.

Am **27. Oktober 2024** wird Papst Franziskus die Abschlussmesse der Weltsynode im Petersdom feiern. Einzelne strittige Themen wie z.B. die künftige Rolle der Frauen in der Kirche, sollen auf Wunsch von Papst Franziskus nicht von der Weltsynode beraten, sondern Expertengremien anvertraut werden. Diese sollen im Jahr 2025 tagen.

Auf dem Weg zu einer Synodalen Kirche in der Sendung

Über die Arbeit im Sachausschuss Weltsynode

Im Januar 2024 kam aus der Gemeinde *Maria Königin des Friedens* der Anstoß, die Einladung zur Beteiligung an der Vorbereitung der zweiten Sitzung der Weltbischofssynode unter der Leitfrage: „Wie können wir eine synodale Kirche in der Sendung sein?“ aufzugreifen und sich in den Konsultationsprozess einzubringen. Der Pfarreirat (PR) befasste sich mit der Anregung und setzte einen **Sachausschuss Weltsynode** ein. Dieser erarbeitete mehrere Schritte zur weiteren Behandlung mit den Themen der Weltbischofssynode. Dazu gehörte ein Schreiben des PR an den Erzbischof zur diözesanen Beteiligung am Reflexionsbericht und eine Information an die Gemeinden der Pfarrei *St. Hildegard von Bingen, Marzahn-Hellersdorf*.

Des Weiteren wurde über den Diözesanrat eine Ergänzung zum Bistumsvoitum im Reflexionsbericht an den Erzbischof eingebracht und unterstützt.

Der Sachausschuss Weltsynode befasste sich in digitalen und in Präsenz-Sitzungen mit dem Vorbereitungspapier (*Instrumentum laboris*) für die Zweite Sitzung im Oktober 2024 mit dem Titel „Wie wir eine missionarisch-synodale Kirche sein können“ und mit weiteren Veröffentlichungen. Für die Arbeit in den Gemeinden und in der Pfarrei wurden folgende Fragen und Anregungen erarbeitet:

- Welche (dringenden) Handlungsbedarfe bestehen in unseren Gemeinden / unserer Pfarrei / unserem Erzbistum?
- Welche Veränderungen in Kommunikation und in Struktur in unseren Gemeinden und unserer Pfarrei sind angesagt?
- Welche konkreten Formen von Transparenz und Rechenschaftspflichten sind in den Gemeinden und der Pfarrei notwendig?
- Welche Neuaufbrüche können angestoßen und unterstützt werden?
- Wie können wir mit anderen Christinnen und Christen im Lebensraum unserer Gemeinden und der Pfarrei in den beiden Stadtbezirken Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg stärker zusammenarbeiten und gemeinsam Zeugnis des Glaubens geben?
- Wie können wir ökumenischer zusammenarbeiten?

Diese Fragen werden in einem offenen Themenabend erörtert, der im Oktober 2024 stattfinden soll.

Aus der Gemeinde *Maria Königin des Friedens* arbeiten im Sachausschuss Weltsynode Konrad Mundo und Bernd Streich mit.

Resümee des Erfahrungsberichtes: „...Moniert wird hier, dass gerade wichtige Entscheidungen ohne Beratung von Einzelnen getroffen werden und dass es nur Scheinberatungen für im Vorfeld beschlossene Entscheidungen gebe. Der hier geäußerte Unmut ist deshalb so bemerkenswert, da deutlich wurde, dass der überwiegende Teil der Rückmeldungen von Menschen gemacht wurde, die der Kirche verbunden sind ... Es muss auch festgestellt werden, dass Machtmissbrauch und Klerikalismus das persönliche Zugehörigkeitsgefühl von Gläubigen, die bereits ihr ganzes Leben in und mit der Kirche gestalten, mindern. Einige stellen inzwischen ihre Zugehörigkeit grundsätzlich in Frage...“

Der *Bericht der Bischofskonferenz* betont, dass mehrfach gewünscht wird, dass die Priester von der Pfarrei-Leitung als Management und Verwaltung entlastet werden und sich primär der Seelsorge widmen können. „...Leitung sollten die wahrnehmen, die dazu das Charisma, die Ausbildung und Kompetenz besitzen. Eine priesterliche Weihe garantiert nicht eine gute Gemeindeleitung... Eine gute Moderatorin oder ein guter Moderator wird man nicht durch Weihe, sondern durch Zuhören, Zulassen und Wertschätzen von Beteiligten. Autorität in der Kirche wird verstanden als Ermöglichung und Befähigung anderer. Leitung soll dem Ganzen dienen und wachsen lassen, was Gott gesät hat...“

Matthias Kern

Aus dem Gemeindebrief Oktober-November 2022



Bild: Christian Schmitt
in: Pfarrbriefservice.de

Vier Synodale Foren

Die Laien sind nicht Helfer der Priester,
sondern Priester und Laien sind Diener des Evangeliums
(Erfahrungsbericht aus dem Erzbistum Berlin)

Der Synodale Prozess zur Vorbereitung der Bischofssynode 2023



Im Herbst 2023 findet die XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode zum Thema „Synodalität“ statt. Papst Franziskus möchte die gesamte Weltkirche in die Vorbereitung der Bischofssynode einbeziehen. So haben die deutschen Bischöfe, bei uns in Berlin Erzbischof Dr. Heiner Koch, alle Gläubigen eingeladen, ihre Erfah-

rungen mit dem Thema „Synodalität“ mitzuteilen. Die eingegangenen Berichte wurden auf Bistumsebene in Erfahrungsberichten gebündelt. Diese Rückmeldungen fasst der zweite Teil eines *Berichtes der Deutschen Bischofskonferenz zur Weltbischofssynode 2023* zusammen.

Auch Mitglieder der Gemeinde „Maria Königin des Friedens“ haben sich an der Vorbereitung der Bischofssynode beteiligt und finden ihre Erfahrungen in dem *Erfahrungsbericht aus dem Erzbistum Berlin* durchaus wieder, wenn es darin heißt: „...Klerikalismus wird als größtes Hindernis genannt. Laien würden demnach nicht als gleichwertig mit dem geweihten Stand behandelt, ihnen werde nicht zugehört oder es würde nur eine Scheinpartizipation in engen Grenzen ermöglicht, welche sich auf das reine, folgenlose Zuhören beschränkt. Es gibt den Eindruck, dass Entscheidungen bereits vor den Beratungen getroffen wurden und keine ehrliche Beteiligung gewünscht wird. Kritik werde nicht angenommen und erscheint unerwünscht, Anliegen würden nur dann bearbeitet, wenn sie der Intention des Geistlichen entsprechen. Es wird gefordert, dass „feudales Regieren“ aufhört. Laien haben den Eindruck, dass ihr Einsatz für das Evangelium von der „Erlaubnis“ des Pfarrers abhängt oder dass sie vornehmlich um die Erledigung eher unliebsamer Aufgaben gebeten werden. Es wird bemängelt, dass Geistliche in ihrer Ausbildung nicht auf die Tätigkeit in einer synodalen Kirche vorbereitet werden...“

Der Sachausschuss wünscht sich weitere Mitarbeit und Anregungen unter pr-weltsynode@st-hildegard-von-bingen.de

Offener Abend zum Thema Synodalität

Der Sachausschuss Weltsynode des Pfarreirates von Marzahn Hellersdorf lädt am Donnerstag, den **10. Oktober 2024 um 19 Uhr** zu einem offenen Abend nach *Maria Königin des Friedens*, Oberfeldstraße 58-60, ein.
Thema: Synodalität in Gemeinde und Pfarrei



Weltsynode: Messfeier
in der Apsis des
Petersdoms
am 9. Oktober 2023

Copyright Deutsche Bischofskonferenz/Matthias Kopp



Tischordnung in der
Vatikanischen
Audienzhalle zur
Weltsynode 2023

Copyright Deutsche Bischofskonferenz/Matthias Kopp

Vorbereitung der 2. Sitzung der Weltbischofskonferenz zur Synodalen Kirche Information an die Gemeinden

Bereits in der diözesanen Phase in Vorbereitung des ersten weltkirchlichen Treffens der Weltsynode im Oktober 2023 waren alle Gläubigen aufgerufen sich zu beteiligen, was mehrere Kreise unserer Gemeinden genutzt haben. Nach dieser Etappe 2023 in Rom wurde im *Synthesebericht* ein Zwischenbescheid vorgelegt:

https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2023/2023.10.28-DEU-Synthese-Bericht.pdf.

Ausdrücklich lädt das Generalsekretariat der Weltsynode in seinem Schreiben vom 11. Dezember 2023 alle zur Beteiligung ein unter der Leitfrage: "Wie können wir eine synodale Kirche in der Sendung sein?":

(https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2023/2023-12-20_Weltsynode-Verso-ottobre-2024_FINALE-TED.pdf)

Dies greift die spät kommende Pressemeldung vom 23. Januar 2024 der Deutschen Bischofskonferenz auf:

<https://www.dbk.de/presse/aktuelles/meldung/staendiger-rat-der-deutschen-bischofskonferenz-befasst-sich-mit-weiterem-fahrplan>.

Dort heißt es u.a. "...Zu den Fragestellungen sind die Diözesen gebeten, einen maximal fünfseitigen Reflexionsbericht beim Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz bis zum 31. März 2024 einzureichen...."

Wir möchten den Gemeindemitgliedern hiermit die genannten Dokumente zur Kenntnis geben und sie bitten, sich aktiv in den Kreisen und Gremien mit den Dokumenten auseinanderzusetzen. Ihre Vorschläge sollten sie uns dann so zeitnah wie möglich übersenden

E-Mail: pr-weltsynode@st-hildegard-von-bingen.de.

Leider sind seitens des Erzbischöflichen Ordinariats (EBO) noch keine Veröffentlichungen erfolgt, wie das diesbezügliche Vorgehen auf Bistumsebene vonstattengehen soll. Sobald wir hiervon Kenntnis haben, werden wir Sie umgehend unterrichten.

Die Dokumente liegen auch in den Gemeinden aus.

Zum Start des „synodalen Weges“ erschien im Januar 2020 u.a. bei *Domradio.de* ein Artikel mit folgender Überschrift:

Meißner Diözesansynode als Lehrstück für den „synodalen Weg“, und im *Tag des Herrn* vom 13. Juni 2019 wurde die Meißner Synode als **Vorbild für eine synodale Kirche** bezeichnet.

Heute befindet sich der „synodale Weg“ mit seiner 5. Synodalversammlung vom 9. bis 11. März 2023 auf der Zielgeraden. Vielleicht eine Gelegenheit, in den Gremien oder an einem Gemeindeabend in *Maria Königin des Friedens* über die Umsetzung des „synodalen Weges“ auch auf dem Hintergrund der wegweisenden Beschlüsse der Meißner Synode auf Gemeindeebene nachzudenken?

<https://www.domradio.de/artikel/schon-vor-50-jahren-berieten-sachsens-katholiken-ueber-reformen-meissner-dioezesansynode>

<https://www.tag-des-herrn.de/50-jahre-meissner-synode>

Matthias Kern



Teilnehmer an der Meißner Synode am 10. Oktober 1969 / ([KNA](#))

Am 29. Januar 1966 teilt der Bischof in seinem Hirtenwort mit, dass ab sofort Einzel- oder Gruppenvorschläge zum Inhalt der Synode eingereicht werden können. Die Beteiligung der Gläubigen ist überwältigend: Bis Ende November des gleichen Jahres lagen ca. 1.600 Vorschläge vor.

Diese enorme Beteiligung, vor allem auch von Laien, ist Ausdruck für das beispiellose innerkirchliche und darüber hinaus in die Gesellschaft ausstrahlende Engagement insbesondere der Laien, eine Schule der Demokratie in der Kirche unter den Bedingungen des real existierenden Sozialismus in der DDR.

Die engagierte und konsequente Anwendung der Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils in einer Ortskirche hatte zur Folge, dass kritische Stimmen von außen nicht lange auf sich warten ließen. Die Berliner Ordinarienkonferenz (BOK), so hieß damals die Bischofskonferenz in der DDR, kritisierte u.a. ein angeblich einseitiges Kirchenbild und die Vorwegnahme einer neuen pastoralen Praxis. Die Arbeit der Kirche in der DDR würde aufs Schwerste belastet. Bereits 1969 nannte der Vorsitzende der BOK, Kardinal Alfred Bengsch, die Synode „häretisch“.

Auf Grund der Bedenken zu den Synodaldekreten wurden acht Gutachten an teilweise namhafte Theologieprofessoren im deutschen Sprachraum in Auftrag gegeben, u.a. an Karl Rahner und Walter Kasper. Bis auf zwei Gutachten, die Bischof Gerhard Schaffran, Nachfolger des plötzlich verstorbenen Otto Spülbeck, in Auftrag gegeben hat, waren die anderen sechs Beurteilungen durchweg sehr positiv.

Einer der Gutachter, **Prof. Dr. Joseph Ratzinger**, der spätere Papst Benedikt XVI, schreibt in seinem Gutachten-Brief:
...Ich muss gestehen, dass es mir schwerfällt, die Angriffe auf Dekret I zu begreifen. Ich halte diesen Text für eine sehr sorgfältige, biblisch sauber fundierte und dogmatisch umsichtige Anwendung der konziliaren Sicht der Kirche und die konkrete Situation eines Bistums. Der spezifische Charakter der Ämter in der Kirche ist überall eindeutig gewahrt und mit der gemeinsamen Verantwortung aller Gläubigen in glücklicher Weise verbunden...



Professor Dr. Joseph Ratzinger ca. 1970

Orientierungsbeispiele für ein Vorgehen zeigt das Bistum Augsburg auf seiner Website:

<https://bistum-augsburg.de/Bistum/Bischof-Bertram/Synodaler-Prozess>

In einem aktuellen Schreiben lädt Bischof Dr. Bertram Meier, Augsburg, alle pfarrlichen Gruppen, Verbände, Familien oder Freundeskreise zu Rückmeldungen auf die genannte Fragestellung ein. Abgabeschluss war dort der 15. März 2024.

Seitens des Pfarreirates wurde zur Vorbereitung innerhalb der Pfarrei ein ad hoc Sachausschuss Weltsynode gebildet, in dem Interessierte gern mitarbeiten können. Ihr Interesse teilen Sie bitte per E-Mail ebenfalls an die Adresse pr-weltsynode@st-hildegard-von-bingen.de mit.

Wir sind auch sehr interessiert an inhaltlichen Voten, wie Anregungen und Fragestellungen zu dem *Synthesebericht* der Bischofssynode, die in unserem Bistum und unserer Pfarrei aufgegriffen werden können.

Der Sachausschuss Weltsynode des Pfarreirates



Weltsynode:

Bischof Georg Bätzing, Bischof Stefan Oster und Bischof Franz-Josef Overbeck gemeinsam mit jungen Menschen aus dem deutschsprachigen Raum im Gemeindezentrum der Kirche Santa Maria dell'Anima in Rom.

Copyright Deutsche Bischofskonferenz / Matthias Kopp

Im Oktober 2023 fand die erste Versammlung der Weltbischofssynode statt. Aus diesem Anlass berichteten **Gabriele und Konrad Mundo** am 29. Oktober 2023 nach der Sonntagsmesse ausführlich darüber.

Liebe Gemeinde,

die von Papst Franziskus im Herbst 2021 auserufene Weltsynode steht unter dem Leitmotiv „Eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Mission, Partizipation“. Sie findet in zwei Versammlungen im Abstand von einem Jahr statt: Die erste vom 4. bis 29. Oktober 2023, die zweite im Oktober 2024.

Das ist schon ungewöhnlich. Diese Synode ist anders. Denn das erste Mal in der Kirchengeschichte ist die gesamte Kirche zur Mitwirkung aufgerufen. Wir waren ebenfalls aufgerufen unsere Meinung dazu abzugeben. Einige Kreise aus unserer Gemeinde haben dies auch getan.

In weiteren Stufen, in den Diözesen, auf Länderebene und schließlich in sieben Kontinentaltreffen wurden Texte erarbeitet, zusammengefasst und letztendlich in die Weltsynode eingebracht.

Zum ersten Mal haben bei einer Synode Nicht-Bischöfe und Nicht-Priester im großen Umfang ein Stimmrecht. Insgesamt zählt die Synode etwa 365 Mitglieder, darunter rund 275 Bischöfe. Die Zahl der eingeladenen Nicht-Bischöfe beläuft sich insgesamt auf knapp einhundert, darunter Priester, Ordensleute sowie Männer und Frauen im Laienstand. Etwas mehr als die Hälfte von den einhundert Nicht-Bischöfen sind Frauen. Es ist interessant und neu bei der Berichterstattung zur Weltsynode in den Vatikan News über Synodenmütter und -väter zu lesen.

Neben den 365 „Mitgliedern“ der Synode gibt es acht „Gäste/Beobachter“ sowie rund 75 Männer und Frauen, die als „Experten“ im Sinn theologischer Berater ohne Stimmrecht „Teilnehmer“ der Versammlung sind. Der deutsche Theologe Prof. Thomas Söding, Vizepräsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), ist einer dieser Berater. Er ist unserer Gemeinde bekannt durch seinen Vortrag bei einem der diesjährigen Themenabende (2023) zum Synodalen Weg in Deutschland.

Vier Wochen Weltsynode - vier Wochen, in denen Thomas Söding als berufener Berater wie in einem Tagebuch informiert, was in Rom geschieht, ohne inhaltliche Details an die Öffentlichkeit zu bringen. Darum hatte Papst Franziskus gebeten.

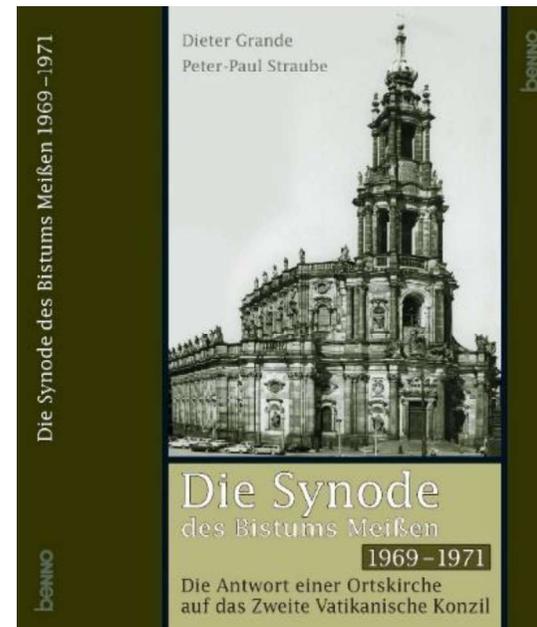
So beschreibt Thomas Söding einen ganz normalen Synodentag:

Es geht um 8.45 Uhr mit einem Gebet, entweder italienisch oder englisch, los. Alle Plenumssitzungen sind nach Themen geordnet, die nacheinander aufgerufen werden.

Die Antwort einer Ortskirche auf das Zweite Vatikanische Konzil

Die Synode des Bistums Meißen 1969 – 1971

Im Andenken an Papst Benedikt XVI.



Mit einer Verspätung von rund 35 Jahren erschienen im Jahr 2005, ISBN 3-7462-1806-3, auch gebraucht z.Z. vergriffen, keine Nachauflage geplant, als pdf unter: https://www.bistum-dresden-meissen.de/me-dien/018063_synode_meissen_inhalt_low.pdf

Nach einer langen Zeit mit Pastoralkonferenzen oder jüngst einem Pastoralen Weg „Wo Glauben Raum gewinnt“ besinnt sich Kirche heute wieder auf ihre Synodalität, Stichwort „Synodaler Weg“ und „Synodaler Prozess“.

Auch nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil gab es vielfältige synodale Aufbrüche. In Deutschland bezieht man sich heute noch immer wieder auf die *Würzburger Synode* (1971 bis 1975) und manchmal auf die *Dresdener Synode* (1973-1975). Weithin unbekannt: Vor diesen beiden Synoden fand bereits eine Diözesansynode im Bistum Meißen von 1969 bis 1971

statt. Unbekannt, weil weitgehend totgeschwiegen, vornehmlich von der damaligen kirchlichen Obrigkeit in der DDR. Dabei war sie die **weltweit** erste Diözesansynode nach Abschluss des Konzils.

Die Einzigartigkeit der *Meißner Synode* besteht im Gegensatz zu den beiden anderen Synoden, die im Hinblick auf kirchenrechtliche Verbindlichkeit gar keine waren, als Diözesansynode auch darin, ein voll beschlussfähiges Gremium zu sein. Die in Kraft gesetzten Synodaldekrete dieser Synode sind bis heute im Bistum Dresden-Meißen geltendes Kirchenrecht.

Wie kam es dazu, im Bistum Dresden eine Diözesansynode einzuberufen? Das Zweite Vatikanische Konzil war noch nicht beendet, da kündigt Bischof Dr. Otto Spülbeck am 31. August 1965 die Durchführung einer Diözesansynode des Bistums Meißen an.



Carola Scholz, Sprecherin des Gemeinderates, eröffnet den zweiten Themenabend; im Podium v.l.n.r.: Thomas Söding und Bernd Streich

Jürgen Israel, langjährig in der Landessynode der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz aktiv, berichtete von der Arbeit in diesem Gremium. Die Landessynode muss so zusammengesetzt sein, dass immer mindestens ein Laie mehr als Haupt-

amtliche Mitglied sind. Der Landesbischof ist auf Zeit gewählt.

Zum zweiten Themenabend am 24. März 2023 sprach Professor Thomas Söding, Vizepräsident des Reformdialogs "Synodaler Weg", zum Thema **Synodalität, Synodaler Weg, Synodaler Prozess - Synodalität in der katholischen Kirche**.

Am 31. März 2023 waren die Journalistin **Dr. Claudia Nothelle**, Vizepräsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) und der Politiker **Wolfgang Thierse** Gäste der Gemeinde und sprachen zum Thema **Synodalität und Demokratie - Demokratie in Kirche und Gesellschaft**.

Zu den Themenabenden kamen ca. 40 bis 45 Interessierte, die sich im Anschluss an die Vorträge durch Fragen und eigene Beiträge beteiligen konnten. Außerdem war danach bei einem Glas Wein o.ä. Gelegenheit zu Begegnung und Gespräch.



Im Podium v.l.n.r.: Wolfgang Thierse, Bernd Streich und Claudia Nothelle (verdeckt)

Besonderer Dank gilt **Bernd Streich**. Er hatte alle drei Abende organisiert und moderiert.

Aus dem Gemeindebrief Juni-Juli 2023

Jeder Abschnitt wird in zwei Phasen besprochen. Zum einen werden die Berichte aus den Kleingruppen vorgestellt, die sich an runden Tischen auf Augenhöhe untereinander austauschen.

Danach folgen „freie Meinungsäußerungen“ zu diesen Themen. Die Disziplin ist groß: Die allermeisten halten sich an die drei Minuten Redezeit.

Diese Kleingruppen gaben eine gute Möglichkeit zum gegenseitigen Zuhören im geschützten Raum.

Die Sprachen sind, wie vereinbart, Englisch, Italienisch, Spanisch, Französisch und Portugiesisch. Eine Simultanübersetzung gibt es auch ins Deutsche. Die Aufgabe der theologischen Berater besteht darin, die wichtigsten inhaltlichen Punkte zu markieren, damit deutlich wird, wo Gemeinsamkeiten und Unterschiede bestehen, welche Probleme angezeigt werden und welche Vorschläge gemacht werden.

Arbeiten bis 12.30 Uhr, dann ist Pause und nachmittags geht es von 16 Uhr bis 19.15 Uhr weiter in diesem Stil und das von Montag bis Sonnabend – ein straffes Programm!

Die Synode der katholischen Kirche in Rom ist auch ein ökumenisches Ereignis ersten Ranges. Erstens wird so etwas wie eine innerkatholische Ökumene sichtbar und hörbar. Man sieht es an der Kleidung, man hört es in den Beiträgen. Es gibt nicht nur die römisch-katholische, es gibt z.B. auch die griechisch-katholische, die syrisch-katholische, die koptisch-katholische, die chaldäisch-katholische, die eritreisch-katholische, die armenisch-katholische, die maronitische, die syro-malabarisch- und die syro-malankarisch-katholische Kirche. Der Kreis zieht sich von Ägypten bis Indien und von der Ukraine bis zum Irak. Die katholischen Ostkirchen haben ein eigenes Gesetzbuch des Kirchenrechts; sie haben eigene Riten, sie kennen verheiratete Priester. Was ihre wachsende Präsenz tief im Westen bedeutet, ist noch gar nicht richtig abzusehen. In der Synode sind sie mit Delegierten vertreten, die genauso Sitz und Stimme haben wie die römisch-katholischen Mitglieder.

Ein ganz starkes Zeichen hat der ökumenische Auftakt der Synode gesetzt, die Vigil, das Abendgebet, auf dem Petersplatz am Samstag, bevor die Besinnungstage der Synodalen begonnen haben. Der Papst hat gepredigt. Die Brüder von Taizé haben die Form geprägt. Viele Stimmen aus der weltweiten Ökumene waren zu hören.

Noch einmal zur Arbeit von Berater Thomas Söding:

Es ist Sonntag. Die Synode hat „frei“. Aber sonntags wird geschrieben, redigiert, kontrolliert. So entsteht der Abschlusstext der Synode.

Die Spielregeln sind klar. Die Mitglieder der Synodalversammlung haben das Wort. Was sie sagen, zählt. Aber von den über dreißig Kleingruppen sind in

vier Wellen so viele Impulse ausgegangen, dass die Beiträge geordnet, reflektiert, verbunden und aufbereitet werden müssen. Das ist die Aufgabe der Experten. Sie haben Sprachzirkel gebildet und immer alles studiert: Das, was gesagt wurde, aber bei den freien Meinungsäußerungen auch das, was aus Zeitgründen nur schriftlich eingereicht werden konnte. Sie beliefern den Generalrelator, Kardinal Hollerich, aus Luxemburg.

Welche Übereinstimmungen gibt es? Welche Spannungen sind aufgebrochen? Welche Ideen für Vertiefungen und Weiterführungen gibt es? Welche Vorschläge zum weiteren Vorgehen gibt es? Möglichst knapp, nicht mehr als ein bis zwei Seiten zu jedem Unterthema, das war die Aufgabe.

Jetzt sind die „Schreiber“ dran: Vier Mitglieder der Theologie-Gruppe. Das Synodensekretariat hat sie bestimmt. Sie haben wahrlich keine einfache Aufgabe unter großem Zeitdruck.

Was die Synode am nächsten Tag zu Gehör und zu Gesicht bekommt, ist durch viele Hände gegangen. Diese Methodik sichert, dass es keine Ausreißer gibt.

Die angesprochenen Themen auf der Weltsynode haben gezeigt, dass Deutschland mit den Themen des *Synodalen Weges* keinen Sonderweg eingeschlagen hat, auch wenn die Schwerpunkte unterschiedlich bewertet werden.



Thomas Söding und Irme Stetter-Karp, Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK)

www.zeit.de

Kardinal Christoph Schönborn aus Wien hat die Methode und die Abwicklung der laufenden Bischofssynode als die beste bezeichnet, die er je erlebt hatte. Er nimmt zum neunten Mal an einer Synode teil. Die Befürchtung, dass die Einbeziehung stimmberechtigter Laien die Synode als Institution schwäche, wies er zurück. „Ich sehe das Problem nicht“, erklärte Schönborn, „es ist eine Bischofssynode mit echter Teilhabe, aber auch von Nicht-Bischöfen.“

Teilhabe in Kirche und Gesellschaft

Synodalität - Synodale Wege - Demokratie

"Synodalität", "synodaler Weg", "synodale Kirche" sind Begriffe, die gegenwärtig vielfach verwendet werden in Deutschland, im Vatikan und in etlichen Ländern. Diese Begriffe und die damit verbundenen Prozesse werden von einigen mit vielen Reformerwartungen verbunden, von anderen werden Veränderungen befürchtet. Synodalität ist ein Strukturprinzip der Römisch-Katholischen Kirche. Daran hat Papst Franziskus erinnert und zu einem weltweiten synodalen Prozess "Für eine synodale Kirche" aufgerufen. Vom Vatikan kam auch die Ermunterung, im Bereich der Synodalität von anderen Kirchen zu lernen.

Angesichts des sexuellen Missbrauchs durch Kleriker und des damit verbundenen Vertrauensverlustes in Deutschland hat die Deutsche Bischofskonferenz einen *Synodalen Weg* angestoßen, auf dem die Gläubigen als pilgerndes Volk Gottes unterwegs sind.

Papst Franziskus: „Genau dieser Weg der Synodalität ist das, was Gott von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet.“

„Synodalität“ wird oft im Spannungsfeld mit Demokratie genannt. Demokratie gerät auch in der Gesellschaft in die Diskussion.

Einige Aspekte dieser aktuellen Entwicklungen waren Gegenstand der diesjährigen Themenabende in der Fastenzeit in der Gemeinde *Maria Königin des Friedens* in Biesdorf.

Der erste Themenabend am 17. März 2023 hatte die Überschrift **Synodalität in den evangelischen und orthodoxen Kirchen**. Priester **Evgeny Murzin** von der Russisch-Orthodoxen Marzahner Gemeinde stellte den interessierten



Teilnehmenden die praktizierte Synodalität in der Orthodoxie und im Besonderen in der Russisch-Orthodoxen Kirche vor.

v.l.n.r.: Evgeny Murzin, Bernd Streich und Jürgen Israel



Ansprache von Bernd Streich, Vorsitzender des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Berlin, am 29. Dezember 2019 in „Maria Königin des Friedens“:

Liebe Gottesdienstversammlung, liebe Schwestern und Brüder,
wir sind in einer Zeit der Lichter:

Am Adventskranz, am Weihnachtsbaum, am Hanukka-Leuchter (heute die achte Kerze) und noch viele Lichter an und in den Häusern. Heute haben wir hier eine zusätzliche Kerze in unserer Kirche. Wir werden diese gleich anzünden. Auf ihr steht geschrieben "Der Synodale Weg".

Viele von uns werden aus den Medien erfahren haben: Die Mitglieder der Deutschen Bischofskonferenz haben einstimmig zu einem "verbindlichen Synodalen Weg" in Deutschland aufgerufen und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken dazu eingeladen mit ihnen gemeinsam diesen Weg zu gehen. Dieser Weg wurde am 1. Advent offiziell gestartet mit dem Anzünden einer Kerze und einem Gebet.

Anlass für diesen "Synodalen Weg" ist die Situation unserer Kirche in unserem Land, insbesondere nachdem das Ausmaß von Missbrauch nach der Veröffentlichung der Missbrauchsstudie erschreckend deutlich wurde. So sollen in den nächsten zwei Jahren an vier Themenbereichen gearbeitet und Konsequenzen gezogen werden.



Licht unterbricht Dunkelheit, hebt Dunkelheit auf. Schon eine einzelne Kerze bringt Licht ins Dunkel. Dies kennen wir aus je eigener Erfahrung. – Viele Menschen hoffen, dass der "Synodale Weg" Licht in die Dunkelheit unserer Kirche bringt. Diese Hoffnung wollen wir teilen durch das Anzünden dieser Kerze und unser Gebet – wie schon an den letzten Sonntagen vor uns in anderen Gemeinden in unserem Erzbistum geschehen.

Wir wissen, dass wir als Christinnen und Christen herausgefordert sind, synodale Kirche zu leben, auf allen Ebenen: In der Weltkirche, in den Kontinenten und Ländern, in den Bistümern und in allen Gemeinden, auch in unserem Erzbistum Berlin.

In diesem Sinn zünden wir - Pfarrer Michael Kulpinski und ich - auch in unserer Gemeinde diese Kerze an und bitten im Gebet für eine synodale Kirche.

Aus dem Gemeindebrief Februar-März 2020

Die Synode sei ein beratendes Organ für die Ausübung des päpstlichen Amtes. „Es hat seine Natur nicht verändert, sondern es wurde erweitert. Eine sehr gute Erfahrung“, so Schönborn.

Als starken Eindruck nehme er von dieser Synode die Erkenntnis mit, „dass Europa nicht mehr das Hauptzentrum der Kirche ist“. In der Synode habe sich gezeigt, wie sehr Lateinamerika, Asien und Afrika sich als neue Zentren des Katholischen herausgebildet haben, auch dank ihrer starken Kontinentalkonferenzen.

Wir sind in Europa zurückgeblieben in der gelebten Synodalität der Kirchen und brauchen eine Anregung, mehr voranzugehen.

Am weitesten ist die Entwicklung in Lateinamerika und der Karibik. Dort gibt es schon seit langem kontinentale Bischofsversammlungen.

Nach der Amazonas Synode 2019 hat Papst Franziskus die CEAMA, die Amazonas-Kirchenkonferenz eingerichtet. In der Kirchenversammlung sind Bischöfe vertreten, aber ebenso „Laien“ und Ordensleute. Nicht zuletzt ist die indigene Bevölkerung integriert. Die CEAMA ist nicht nur ein Repräsentationsorgan oder ein Organisationsinstrument: Sie ist ein synodales Leitungsorgan.

Ende Oktober 2023 hat der Vatikan das Schlussdokument dieser Synodensitzung vorgestellt, das einen Zwischenstand abbildet. Unter anderem hat man sich über die Punkte verständigt, die offen bleiben und vor der Sitzung von 2024 noch mehr Vertiefung brauchen. Entscheidungen sind erst dann zu erwarten. Darüber hinaus gibt es einen separaten Brief der Bischofssynode an das Volk Gottes.

Am 29. Oktober 2023 geht die erste Runde in Rom zu Ende.



Unterwegs zu einer synodalen Gemeinde

Offener Abend in Biesdorf Süd

Am 9. Februar 2024 lud der **Familienkreis Vier** der Gemeinde *Maria Königin des Friedens* zu einem offenen Abend in das evangelische Gemeindezentrum Biesdorf-Süd ein. **Konrad Mundo**, der ebenfalls der Gemeinde angehört und außerdem engagiertes Mitglied der katholischen Kirchenvolksbewegung *Wir sind Kirche* ist, war als Gast eingeladen und berichtete über die erste Sitzung der Weltsynode in Rom. Er wies dabei u.a. auf das Abschlussdokument, den *Synthesebericht*, hin. Das Papier bildet die Grundlage für die Vorbereitung auf die zweite Sitzung der Weltsynode im Herbst 2024. Er enthält zahlreiche Fragen und Vorschläge, die alle mit großer Mehrheit für die Weiterarbeit auf den verschiedenen Ebenen verabschiedet worden sind. Jetzt drängt die Zeit, denn bis zum 15. Mai 2024 soll die Deutsche Bischofskonferenz ein zusammengefasstes Ergebnis an das Generalsekretariat der Synode in Rom geschickt haben.

Das Generalsekretariat der Synode machte im fünfseitigen Papier bis Oktober 2024 präzise Angaben, wie die Weiterarbeit an der Leitfrage „Wie kann die differenzierte Mitverantwortung aller Glieder des Volkes Gottes für die Sendung gestärkt werden“ auf der Ebene der einzelnen Ortskirchen erfolgen soll. Die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) befasste sich mit einem weiteren „Fahrplan“ und bat die Diözesen, bis zum 31. März 2024 einen maximal fünfseitigen Reflexionsbericht an das Sekretariat der DBK zu schicken.

Konrad Mundo ermunterte dazu, sich an der Vorbereitung der nächsten Sitzung in Rom zu beteiligen, indem man beispielsweise noch einmal einen Text an den Bischof schreibt oder sich an den Umfragen von *Wir sind Kirche* beteiligt.

Allerdings musste er auch auf die Schwierigkeiten einer Beteiligung hinweisen. Auf Nachfrage wurde ihm mitgeteilt, dass es im Erzbistum Berlin nicht darum geht, noch einmal bei Null anzufangen oder den Prozess des Zuhörens und der Konsultation zu wiederholen, der die erste Phase gekennzeichnet hat. Vielmehr wird es in dieser Phase wichtig sein, neben den partizipatorischen Gremien auf Diözesanebene und dem bereits gebildeten Synodaltteam Personen und Gruppen einzubeziehen, die eine Vielfalt von Erfahrungen, Fähigkeiten, Charismen und Diensten innerhalb des Volkes Gottes zum Ausdruck bringen und deren Sichtweise für die Konzentration auf das „Wie“ besonders hilfreich ist. Es wurden gemeinsam mit dem Erzbischof drei thematische Schwerpunkte festgelegt: Vorbereitung des Synodalpastoralrates, Immobilienthematik, Segnungen homosexueller Paare und Geschiedener.

Dies berührt auch die ökumenische Frage der Tischgemeinschaft aller Schwestern und Brüder. Neben den vier Themen, die vorläufig für den synodalen Weg aufbereitet werden, wäre sicherlich der Skandal der Trennung der Christen am Tisch des Herrn ein wichtiger Teil des synodalen Weges. Papst Franziskus ermuntert zu weiteren Initiativen auf dem **Ökumenischen Weg** „damit wir die Freude am Evangelium besser feiern und bezeugen können.“ Papst Franziskus in o.g. Rede: "Das Engagement, eine synodale Kirche aufzubauen, ist eine Aufgabe, zu der wir alle berufen sind, jeder in der Rolle, die der Herr ihm anvertraut, ist reich an Auswirkungen auf die Ökumene“ „Darum habe ich kürzlich, als ich zu einer Delegation des Patriarchats von Konstantinopel sprach, meine Überzeugung bekräftigt, dass die sorgfältige Untersuchung, **wie im Leben der Kirche das Prinzip der Synodalität** und der Dienst dessen, der den Vorsitz hat, **zum Ausdruck kommt**, [...] einen wichtigen Beitrag zum Fortschritt der Beziehungen zwischen unseren Kirchen darstellen wird.

So komme ich auch zu der Frage: Was (be)hindert Synodalität (gemeinsam auf dem Weg)

a) **Klerikalismus**: Klerikalismus trennt / spaltet.

„Klerikalismus“ ist nicht nur ein Phänomen von Klerikern, sondern auch von „Laien“. An welcher Stelle nehmen wir Klerikalismus wahr bzw. nicht wahr? "Laien" sollen nicht "klerikal" denken, Klerikalismus akzeptieren bzw. unterstützen.

b) **Verantwortung** bzw. die Art der Wahrnehmung von Verantwortung (in der Kirche): Wo und wie tragen Laien Verantwortung in der Kirche? Wir begehen in diesem Jahr 50 Jahre Pfarrgemeinderat, Diözesanrat (West) in unserem Erzbistum. Nehmen die Mitglieder in diesen Gremien (ihre) Verantwortung wahr? Wie nehmen sie diese wahr? Die Laiengremien (Pfarrgemeinderat, Diözesanrat) sind auch Verantwortungsträger mit eigener Beschlussfähigkeit in ihrem Bereich.

Synodalität bedeutet **gemeinsam auf dem Weg sein**. Auf diesem Weg geht es nicht *gegen* etwas, auch nicht gegen die "Amtskirche" oder gegen einen "Zeitgeist".

Wir haben in der katholischen Soziallehre die Methode und das Schrittmaß: Sehen-Urteilen-Handeln. Wenn dies nicht zuerst im Urteilen besteht, haben wir viele Chancen auch auf dem Weg gemeinsam zu gehen. Wir stehen gemeinsam vor der Aufgabe, die auch immer Herausforderung ist: Gebt Rechenschaft von der Hoffnung, die euch trägt.

Ein „verbindlicher synodaler Weg“ soll beschritten werden. Gibt es einen unverbindlichen synodalen Weg?

3. Verständnis und Schlussfolgerung:

Wenn Synodalität "gemeinsam auf dem Weg" bedeutet und Synodalität das Grundprinzip der Kirche (Jesu Christi) ist, müsste es seine Entsprechung als Strukturprinzip der Kirche finden. Kardinal Marx sagte: „Nicht nur ein gemeinsamer Weg aller Gläubigen, es ist notwendig, eine synodale Struktur.“ Was heißt „gemeinsam“ soziologisch, theologisch? Als Strukturprinzip gilt Synodalität auf allen „Ebenen“ der Kirche: In der Gemeinde, in der Pfarrei, im (Erz-)Bistum, in den Ländern bzw. Kontinenten und global in der Weltkirche.

Gilt Synodalität dann auch in allen Bereichen der Kirche (Sozialorganisation, Finanzverwaltung, Bildung, Liturgie, Wissenschaft) oder gibt es Bereiche, in denen Synodalität nicht gilt? Derzeit im Fokus von Veränderung sind z.B. die Schaffung einer Verwaltungsgerichtsbarkeit in der Kirche und die Beteiligung von gewählten "Laien" in Gremien des Verbandes Deutsche Diözesen (VDD) und damit im Bereich Finanzen.

Wie entfaltet sich Synodalität? Papst Franziskus sagt in seinem Schreiben an das pilgernde Volk in Deutschland: Zuerst "Synodalität von unten nach oben", "dann erst kommt die Synodalität von oben nach unten".

Was bedeutet dies für die Praxis? Zuerst eine lernende Kirche sein auf dem gemeinsamen Weg aller Getauften. (Papst Franziskus: "Das Feuer am Leben zu erhalten, statt lediglich die Asche zu bewahren").

In diesen Kontext stellt sich auch die Frage der Leitung und der Auswahl von Leitung:

- a) der Gemeindeleitung (auch durch Laien, durch gewählte Laien), der Pfarreileitung (als Teamleitung von Priestern und Laien)
- b) der Auswahl von Pfarrern, Bischöfen: Wie erfolgt diese gemeinsam / synodal unter Anrufung des Heiligen Geistes? Gibt es einen guten Grund bei der Auswahl der Leitung, gewählte (nicht verbeamtete, beschäftigungsunabhängige) „Laien“ als Vertreterinnen und Vertreter auszuschließen? Ist dies nicht ein Verstoß wider den Heiligen Geist?

Kardinal Marx: Der Kristallisationspunkt des Unterwegsseins der Kirche sei die *Feier der Heiligen Eucharistie*. Hier zeige sich am deutlichsten, wer und was die Kirche sei, was sie bedeute, "wozu wir gesandt sind". Alle Schwestern und Brüder seien am Tisch des Herrn versammelt und feierten den Tod und die Auferstehung Jesu Christi in ihrer Mitte. Der Priester leite die Feier und alle wirken mit. Dies betrifft die Beteiligung von Männern und Frauen.

In dem Schreiben des Generalsekretariats der Synode heißt es aber, dass die Bewahrung und Wiederbelebung der synodalen Dynamik, die in den vergangenen zwei Jahren das gesamte Volk Gottes einbezogen hat, wichtig ist. In der Pressemitteilung des Ständigen Rates vom Januar 2024 steht: "...Die zentrale Leitfrage des *Syntheseberichts* lautet dabei: Wie können wir eine synodale Kirche in der Sendung sein? Auf der Ebene der Ortskirchen, d.h. in den Diözesen, ist zu fragen: Wie kann die differenzierte Mitverantwortung aller Glieder des Volkes Gottes für die Sendung gestärkt werden? ..." „Wie möchte das Bistum die synodale Dynamik lebendig halten?“, fragt Konrad Mundo. Wie möchte das Bistum die Gläubigen mit einbeziehen, indem es sie informiert und ihr Interesse weckt? Ein großer Teil der Gemeindemitglieder und auch der Hauptamtlichen (geweiht und nicht geweiht) sind weder gut informiert noch zeigen sie großes Interesse am Thema. Wie kann da die synodale Dynamik beim gesamten Volk Gottes lebendig erhalten werden, wenn ein großer Teil weder bei der Information noch bei der Teilhabe eingeschlossen wird? Deshalb wird die gewählte Methodik von ihm als verpasste Chance gesehen.



Erzbischof Köln, Foto Papst ©KNA/Paul Haring

Synthesebericht zum Abschluss der ersten Session der "Synode über Synodalität" zum Download als PDF-Dokument in deutscher Sprache (siehe Seite 8)



Schreiben von Erzbischof Dr. Heiner Koch zur Eröffnung des Synodalen Prozesses

Im Herbst 2021 begann ein zweijähriger Prozess zur Vorbereitung einer Weltsy-node zum Thema „Synodalität“. Erstmalig wollte Papst Franziskus die gesamte Weltkirche in die Vorbereitung der Bischofssynode einbeziehen.

Aus diesem Grund hat der Erzbischof von Berlin, Dr. Heiner Koch, dazu eingela-den, sich an diesem Synodalen Prozess zu beteiligen. In seinem Brief vom 28.

September 2021 schreibt er:

„...Ermutigt durch diesen Aufruf des Papstes möchten auch wir im Erzbistum Ber-
lin unseren eingeschlagenen Weg der Synodalität weitergehen.

Aus diesem Grund lade ich Sie alle ein: Kommen Sie in Ihren Pfarreien, Gemein-den, Gemeinschaften, Verbänden, Familienkreisen, in Ihren Einrichtungen und Initiativen, in Ihren Schulklassen, Kinder- und Jugendgruppen und in Ihren infor-mellen Gruppen, mit Ihren Berufskolleginnen und -kollegen oder in welchen Ver-bindungen auch immer ins Gespräch über ihre Erfahrungen mit dem Thema Sy-nodalität. Folgende Fragen können Ihnen als Impulse dienen:

- Welche Facetten gelebter Synodalität erleben Sie bei sich in Ihrer Pfar-rei, Ihrem Pastoralen Raum, Ihrem Ort kirchlichen Lebens, auf Bistums-ebene? Wie wird besonders den Laien zugehört? Wie wird ein kommuni-kativer Stil gefördert?
- Wie wird die Übernahme von Verantwortung durch alle Gläubigen und deren Beteiligung an Entscheidungen gefördert?
- Wie gestaltet sich die aktive Teilnahme aller Gläubigen an der Liturgie in Ihrer Pfarrei?
- Welche Beziehungen werden mit den Schwestern und Brüdern der an-deren christlichen Konfessionen und Religionen unterhalten?
- Auf welche freudigen Erfahrungen, aber auch auf welche Probleme sind Sie gestoßen?
- Was brauchen wir, damit Synodalität im Sinne von Gemeinschaft, Teil-habe und Sendung im Erzbistum Berlin gelebt werden kann?
- Was sind Ihre Träume, Wünsche und Hoffnungen für eine synodale Kir-che im Erzbistum Berlin?

Es brauchen keine abschließenden Texte zu sein, es können Hinweise und Erfah-rungen, Wünsche und Gedanken, Impulse und Fragen, Hoffnungen oder Be-fürchtungen sein, die Sie mir, unserer Diözese und der ganzen vom Heiligen Va-ter initiierten synodalen Bewegung mitteilen wollen. Ich bin sehr gespannt auf Ihre Rückmeldungen...“

Zwei Rückmeldungen aus Biesdorf liegen der Redaktion vor und können auf den folgenden Seiten gelesen werden.

wie der heilige Johannes Chrysostomos sagt, denn die Kirche ist nichts ande-res als das ‚gemeinsame Vorangehen‘ der Herde Gottes auf den Pfaden der Geschichte zur Begegnung mit Christus, dem Herrn, dann begreifen wir auch, dass in ihrem Innern niemand über die anderen ‚erhöht‘ werden kann. Im Ge-genteil, in der Kirche ist es notwendig, dass jemand sich ‚erniedrigt‘, um sich unterwegs in den Dienst der Brüder und Schwestern zu stellen.

Die erste Ebene einer Praxis der Synodalität wird in den Teilkirchen verwirk-licht. Nachdem der Codex des Kanonischen Rechtes die gute Einrichtung der Diözesansynode erwähnt hat, in der Priester und Laien dazu aufgerufen sind, zum Wohl der gesamten kirchlichen Gemeinschaft mit dem Bischof zusammen-zuarbeiten, widmet er sich ausgiebig den Einrichtungen, die gewöhnlich als *Ge-meinschaftsorganismen* der Teilkirche bezeichnet werden, dem Priesterrat, dem Konsultorenkollegium, dem Kathedralkapitel und dem Pastoralrat. „Nur in dem Maß, in dem diese Organismen mit der ‚Basis‘ verbunden bleiben und vom Volk, von den Problemen des Alltags ausgehen, kann eine synodale Kirche allmählich Gestalt annehmen: Diese Instrumente, die sich manchmal mühselig dahinschlep-pen, müssen als Gelegenheit zum Zuhören und zum Teilen erschlossen werden.“

2. Wir in Deutschland und im Erzbistum Berlin haben vielfältige **Erfah-rungen** mit "Synodalität" gemacht. An einige möchte ich beispielhaft erin-nern:

- Erfahrung vieler Katholikinnen und Katholiken in Deutschland: Würzburger Synode, Pastoral-synode in Dresden, Diözesansynoden oder auch synodale bzw. Gesprächsprozesse (im Erzbistum Berlin: Pastoralforum in den 90-er Jahren), aber auch eine andere durchaus besondere Erfahrung mit der Ökumenischen Versammlung in der DDR, die keine Synode, aber sicherlich auf einem synodalen Weg war. Deren Ergebnisse wurden immerhin für die Gemeinden zur Verfügung gestellt.
- Und auch in der näheren Rückschau: Was als Dialogprozess der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) startete, wurde zum Gesprächsprozess (deklariert und auch geführt) und ergebnisschwach (diplomatische Formulierung) beendet. Bei allem ist viel Frust gebildet worden und bis heute geblieben, vielleicht sogar gewachsen. Der sozialarbeiterische Satz: „Gut, dass wir darüber geredet haben,“ scheint wieder (kirchenpolitisch) Konjunktur zu haben.
- Zum aktuellen Synodalitätsprojekt: die DBK hat einen „verbindlichen syno-dalen Weg“ beschlossen und möchte diesen mit dem ZdK gemeinsam ge-hen. Was ist das Motiv: Reaktion auf die Missbrauchsstudie und damit auf einen Missbrauchsskandal. Im Projekt der DBK heißt es:

Synodalität als konstruktive Dimension der Kirche

Die Stellung der Laien in der Synodalität

Wir sind heute am Anfang des Halbjahres / Semesters. Es bleibt also noch Zeit zum Weiterdenken und ggf. gibt es noch ein weiteres Semester, das Sie gerade planen. Wir müssen heute keine perfekten Antworten geben. Allerdings haben Sie es im Rahmen von fünfzig Jahren Gremienarbeit in unserem Bistum gestellt. Und damit auch in den Erfahrungsschatz vieler engagierter Christinnen und Christen. Das heutige Thema hat eine grundlegende Fragestellung: Zum Verständnis von Gestalt der Kirche und der Stellung der Laien in der Kirche. Das Thema hat aber auch mehrere aktuelle Bezüge. Erinnern möchte ich an einige Schritte der letzten Jahre unter dem Pontifikat von Papst Franziskus:

- Ansprache von Papst Franziskus zur 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode am 17. Oktober 2015
- an das umfangreiche Papier der Internationalen Theologischen Kommission unter dem Thema: "Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche" vom 2. März 2018
- Brief von Papst Franziskus: „An das pilgernde Volk Gottes in Deutschland“ vom 29. Juni 2019 (darauf werde ich noch zurückkommen)
- Erklärung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) "Synodalität - Strukturprinzip kirchlichen Handelns" vom 19. November 2016

Alle diese Texte sind lesenswert (teilweise auch umfänglich). Ich werde nur vereinzelt darauf eingehen.

Die Begrifflichkeit ist vielfältig: „Synodalität“, „synodaler Weg“, Wir leben in einer Zeit der vielfältigen Verwendung des Begriffes „Synodalität“ Ich werde einige Aspekte über "Die Stellung der Laien in der Synodalität" behandeln.

1. Doch zuerst zu einigen **Grundlagen**, die Papst Franziskus in seiner o.g. Ansprache auch angesprochen hat.
„Die Synodalität als konstitutive Dimension der Kirche bietet uns den geeignetsten Interpretationsrahmen für das Verständnis des hierarchischen Dienstes selbst. Wenn wir begreifen, dass ‚Kirche und Synode Synonyme sind‘,



Foto: privat

Träume, Wünsche und Hoffnungen für eine synodale Kirche

Der Hauskreis aus Biesdorf Nord hat sich mit der siebenten Frage des Bischofs auseinandergesetzt. In fünf Punkten haben die Mitglieder des Hauskreises ihre Träume, Wünsche und Hoffnungen für eine synodale Kirche zusammengefasst.

1. Aufbau einer geschwisterlichen Kirche

Gleichwertigkeit aller Gläubigen, Überwindung der Kluft zwischen Klerus und Laien.

Mitsprache und Mitentscheidung der Ortskirche bei Bischofsernennungen.

Gemeinsame Verantwortung aller Gläubigen zusammen mit dem Klerus durch Mitberatungs- und Mitentscheidungsrechte von repräsentativ gewählten Gläubigen.

Schaffung von synodalen Räten auf den verschiedenen Entscheidungsebenen (Pfarrei, Bistum).

Besonderes Augenmerk ist auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und deren Beteiligung an geeigneten kirchlichen Aktivitäten zu legen.

Sie sind die Zukunft der Kirche.

2. Volle Gleichberechtigung der Frauen

Mitsprache und Mitentscheidung in allen kirchlichen Gremien.

Öffnung des ständigen Diakonats für Frauen.

Zugang der Frauen zum Priesteramt. Auf den Reichtum an Fähigkeiten und Lebenserfahrungen von Frauen kann die Kirche nicht länger verzichten. Dies gilt auch für Leitungsgremien.

Einsatz von hauptamtlichen Pastoralteams, in denen pastorale Mitarbeiter*innen mit den Priestern die Gemeindeleitung übernehmen.

Teams werden grundsätzlich gemischt besetzt. Es wird eine größere Geschlechtergerechtigkeit gefördert in der Wahrnehmung von Leitung, auch im seelsorglichen Bereich.

Der Vorschlag von Prof. Zulehner (Wien) sollte aufgegriffen werden, Korinthpriester und Pauluspriester einzusetzen. Die Korinthpriester als Gemeindeleitung (auch mehrere Personen männlich und weiblich), die für die Stabilität in einer Gemeinde sorgen können.

3. Freie Wahl zwischen zölibatärer und nicht-zölibatärer Lebensform

Die Bindung des Priesteramtes an die ehelose Lebensform ist biblisch und dogmatisch nicht zwingend, sondern geschichtlich gewachsen und daher auch veränderbar.

Das Recht der Gemeinden auf Eucharistiefeyer und Leitung ist wichtiger als eine kirchenrechtliche Regelung.

4. Positive Bewertung der Sexualität als wichtiger Teil des von Gott geschaffenen und bejahten Menschen

Anerkennung der verantworteten Gewissensentscheidung in Fragen der Sexualmoral.

Mehr Menschlichkeit statt pauschaler Verurteilungen (z.B. in Bezug auf voreheliche Beziehungen oder in der Frage der Homosexualität).

Menschliche Sexualität ist eine von Gott geschenkte, grundsätzlich positive Lebenskraft. Sie ist wesentlicher Teil der personalen Identität jedes Menschen und seiner Lebensgestaltung.

Für alle Sexualität gilt: Sie muss immer die Würde der betroffenen Personen als Ausdruck der Ebenbildlichkeit Gottes achten. Zur Würde gehört das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung. Sie zu unterstützen und in ihrer Bindung an das moralisch Gute zu stärken gehört ebenso zum Grundauftrag der Kirche wie die Achtung der sexuellen Identität unabhängig des Alters oder der jeweiligen sexuellen Orientierung.

5. Frohbotschaft statt Drohbotschaft

Mehr helfende und ermutigende Begleitung und Solidarität anstelle von angstmachenden und einengenden Normen.

Mehr Verständnis und Versöhnungsbereitschaft im Umgang mit Menschen in schwierigen Situationen, die einen neuen Anfang setzen möchten (z.B. wiederverheiratete Geschiedene, verheiratete Priester ohne Amt) anstelle von unbarmherziger Härte und Strenge.

Machtmissbrauch darf auf keinen Fall stattfinden.

Weitere Hinweise/Zitate:

„Die Welt, in der wir leben und die in all ihrer Widersprüchlichkeit zu lieben und zu dienen wir berufen sind, verlangt von der Kirche eine Steigerung ihres Zusammenwirkens in allen Bereichen ihrer Sendung. Genau dieser Weg der Synodalität ist das, was Gott sich von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet.“

Papst Franziskus in der Ansprache vom 17. Oktober 2015

nach unten“. Inhalt und Form des „Synodalen Wegs“ muss noch konkret benannt und entfaltet werden. Derzeitige und künftige Probleme können nicht auf dem Wege der Reform von Strukturen, Organisationen und Verwaltung gelöst werden.

Es lohnt sich, dieses Schreiben intensiv wahrzunehmen und die eigenen Erfahrungen und Entwicklungen jeweils vor Ort, in Gemeinschaft, Pfarrei, Bistum und im ganzen Land zu reflektieren. Auch in und für unser Erzbistum Berlin ist es sicherlich hilfreich, unsere Prozesse, z.B. „Wo Glauben Raum gewinnt“ mit dem Schreiben des Papstes zu reflektieren, Kirchenentwicklungsschritte zu bedenken und geistliche Impulse zu entfalten. Das Schreiben des Papstes gibt sicherlich auch etliche Anregungen für die Pastorkonzepte unserer neuen Pfarreien und für die Arbeit und Entwicklung der Gremien im Erzbistum. Dies gilt auch für den Diözesanrat, der 2017 gefragt hat „Wie wollen wir in Zukunft in unserem Erzbistum Kirche sein?“ und danach auch einen eigenen Strategieprozess gestartet hat.

Danke an Papst Franziskus für diesen Brief.



Was ist der synodale Weg?

Nach der Veröffentlichung der Studie „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ (MHG-Studie) und den damit verbundenen Erschütterungen ist deutlich geworden:

Die Kirche in Deutschland braucht einen Weg der Umkehr und Erneuerung. Aus diesem Anlass haben die deutschen Bischöfe im März 2019 einen Synodalen Weg beschlossen, der der gemeinsamen Suche nach Antworten auf die gegenwärtige Situation dient und nach Schritten zur Stärkung des christlichen Zeugnisses fragt. Der Synodale Weg wird von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) getragen. Der Synodale Weg hat am ersten Advent (1. Dezember) 2019 begonnen und ist auf zwei Jahre angelegt. Sein oberstes Organ ist die Synodalversammlung.

*Der Synodale Weg in Deutschland***Erste Gedanken zu einem Papstbrief aus der Gemeinde Maria Königin des Friedens**

Bevor der Synodale Weg zum Jahresende 2019 eröffnet wurde, hat Papst Franziskus am 29. Juni 2019 einen ermutigenden Brief „An das pilgernde Volk Gottes in Deutschland“ geschrieben. **Bernd Streich** aus der Gemeinde Maria Königin des Friedens in Biesdorf schrieb am 1. Juli 2019 zu diesem Papstschreiben:

Ein beeindruckendes Schreiben von Papst Franziskus. Der Papst nimmt teil an der Entwicklung einer Ortskirche, sensibel im Umgang mit Sorgen und Herausforderungen, mit Weitblick auf kulturelle und geschichtliche Entwicklungen („zunehmende Erosion und den Verfall des Glaubens“ bis zu „Zeitenwende“).

Der Adressat des Schreibens ist bemerkenswert und aussagekräftig: Es sind nicht speziell die Bischöfe, Priester, Ordensleute, „Laien“, nein das Schreiben ist an das pilgernde Volk Gottes gerichtet. Das geht über Standesgrenzen und über Konfessionsgrenzen hinaus und nimmt die geistliche Dimension als Verbindendes auf.

Hauptanliegen ist die Orientierung am Evangelium für unser Handeln in der Gemeinschaft („uns öffnen und hinausgehen“) und bei uns selbst. „Evangelisierung meint nicht den Versuch, Gewohnheiten und Praktiken zurückzugewinnen, die in anderen kulturellen Zusammenhängen einen Sinn ergaben.“ „Evangelisierung führt uns dazu, die Freude am Evangelium wiederzugewinnen, die Freude, Christen zu sein.“ Der ökumenische Weg wird gewürdigt und der Papst „ermuntert zu weiteren Initiativen“ auf diesem Weg, „damit wir die Freude am Evangelium besser feiern und bezeugen können“.

Der Papst ermutigt uns, mitten in der Gesellschaft zu leben und zu agieren und nicht „in geschützten und bequemen Positionen zu verharren“ und „lediglich die Asche zu bewahren“, sondern an die Ränder zu gehen und „nahe am Leben der Menschen zu sein“.

Papst Franziskus mahnt zu Realismus: Es wird uns niemals gelingen alle Fragen und Probleme gleichzeitig lösen zu können. Er ermutigt: „Arbeitet im Kleinen, mit dem, was in der Nähe ist, jedoch mit einer weiteren Perspektive.“

Der Weg: Synodalität ist für das Leben der Kirche zentrale Wirklichkeit. Es geht um einen gemeinsamen Weg unter Führung des Heiligen Geistes auf den verschiedenen Ebenen (Pfarrei, Bistum, Nation, Weltkirche). Zuerst „Synodalität von unten nach oben“, „dann erst kommt die Synodalität von oben

„Eine Kirche, die synodal werden will, muss sich auf den Weg machen, darf Probleme nicht aussitzen. Der Weg entsteht beim Gehen – doch er entgeht beim Stehen, ...“

Professorin Julia Knop in einem Beitrag auf www.katholisch.de, vom 20. Oktober 2021

Auf Anregung des Briefes von Herrn Erzbischof Dr. Heiner Koch vom 28. September 2021 möchte wir unsere obenstehenden Anregungen in Vorbereitung der Weltbischofssynode einbringen.

Mit freundlichen Grüßen
Konrad Mundo

Der Text ist von weiteren sechs Hauskreismitgliedern unterzeichnet.

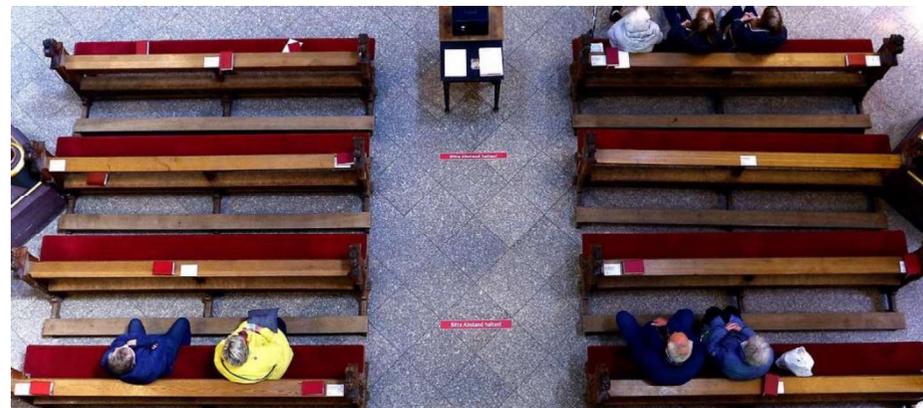


Foto: religion.orf.at



Quelle: katholisch.de

Erfahrungen lebenslang engagierter Laien der Gemeinde *Maria Königin des Friedens* Berlin Biesdorf mit dem Thema „Synodalität“

Lieber Herr Erzbischof Dr. Heiner Koch, wir begrüßen den Aufruf von Papst Franziskus, die ganze Weltkirche in die Vorbereitung der Bischofssynode zum Thema „Synodalität“ einzubeziehen. Deshalb beteiligen wir - bis zu den letzten Wahlen seit Jahrzehnten aktive Gemeindemitglieder vor allem im Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand - uns gerne, indem wir Anregungen Ihres Briefes vom 28. September 2021 aufgreifen.

1. Facetten gelebter Synodalität

Die Übernahme von Verantwortung und Beteiligung durch alle Gläubigen (die wollten) an Entscheidungen gehörte in der Vergangenheit in unserer Gemeinde zur Normalität. Den Laien wurde ebenso zugehört wie den Hauptamtlichen. Wir Laien nahmen selbstverständlich am „Kerngeschäft“ der Pastoral teil, übernahmen eigenverantwortlich vielfältige Aufgaben, z.B. in der Kinderpastoral (Religiöse Kinderwochen, Religionsschülertage etc.), der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste, in der Ökumene (u.a. gemeinsamer Kreuzweg, ökumenischer Pilgerweg, Aufbau der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen im Bezirk), Gestaltung thematischer Veranstaltungen, Gemeindebrief, Weltgebetstag, Nacht der offenen Kirchen usw.

Auch den Ende 2012 begonnenen Veränderungsprozess im Bistum haben wir von Anfang an vor Ort mitgestaltet, z.B. durch Zusammenkünfte im Arbeitskreis „Glaubensraum“ mit Vertretern der Nachbargemeinden, den Orten kirchlichen Lebens (Caritas, Diakonie), der Ökumene, mit dem Bezirksbürgermeister u.a..

Unser Wirken war zu jedem Zeitpunkt von Vertrauen, gegenseitiger Wertschätzung und großer Dankbarkeit getragen und deshalb immer motivierend.

2. Klerikalismus statt Synodalität

Umso größer war unsere Ernüchterung seitdem der Pastorale Raum bzw. die neue Pfarrei gebildet wurden. Wir sind nicht „amtsmüde“. Aber weil jegliches eigenständige Laienengagement bekämpft wird, war es für uns sinnlos für Gremien der neu gebildeten Pfarrei zu kandidieren.

Das Ziel der Veränderungen im Bistum war auf Grund der Veränderungen in Kirche und Gesellschaft eine neue und nachhaltige Form von Kirche - Sein in einem offenen partizipativen Prozess „von unten“, die nur in einem geistlichen Prozess gelingen können, siehe Hirtenwort „Wo Glauben Raum gewinnt“ von Kardinal Woelki zum 1. Advent 2012. Stattdessen erfolgte aber – nach altbekanntem Muster – der Zuschnitt des Pastoralen Raumes nur

mit Ausrichtung auf die Priester in einem rein administrativen Vorgang im gleichen Geist wie beim Umgang mit dem Missbrauch in der katholischen Kirche: So wie man da zuerst nur die Geistlichen im Blick hatte und dann erst die Opfer so hatte man auch hier bei der Umgestaltung vor Ort nur die Kleriker, die zur Übernahme der neuen Pfarrei in Frage kamen, im Blick. So haben wir bei uns zwei katholische Pfarrkirchen in Lichtenberg in unmittelbarer Nähe nebeneinander und ausgerechnet Marzahn-Hellersdorf als einzigen Berliner Stadtbezirk ohne katholische Pfarrkirche. Wir Laien mit unseren Visionen zur Zukunft unserer Kirche waren da nur lästig und Störenfriede in diesem Vorgang. Dass ausgerechnet die Verantwortlichen in der Bistumsleitung, die den Veränderungsprozess als „geistlichen Prozess“ selbst angestoßen haben, zuerst diesen Weg verlassen haben, hat uns zutiefst enttäuscht und die Glaubwürdigkeit der Amtskirche in unseren Augen in den Grundfesten erschüttert. „Klerikalismus ist die Perversion der Kirche“, sagt Papst Franziskus. Wir nehmen im Pastoralen Raum und jetzt in der Pfarrei St. Hildegard von Bingen Marzahn-Hellersdorf vorwiegend klerikales Machtgebaren gepaart mit übersteigertem Geltungsdrang war. Uns Laien, die selbstverständlich eigenverantwortlich im Sinn der Subsidiarität Kirche mitgestalten wollen, wird mit Argwohn und tiefem Misstrauen begegnet. ...

3. Unsere Träume, Wünsche, Hoffnungen für eine synodale Kirche
 - Anknüpfen an den Geist vom Herbst 1989.

Damals haben die Kirchen die Zeichen der Zeit erkannt und sind ihrem Auftrag gerecht geworden. Der Ruf „Keine Gewalt“ kam aus den Kirchen. Nicht von ungefähr. Vorausgegangen war der jahrelange Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung mit den drei Zusammenkünften der Ökumenischen Versammlung Dresden – Magdeburg – Dresden 1988-1989.

- Ernstmachen mit den Leitlinien der Charta Oecumenica:

Gutes Vorbild ist das Pilgerprojekt von Magdeburg „Mit Luther zum Papst“. Wir träumen von einer angstfreien Kirche, die mutig gemeinsame Schritte mit allen Menschen guten Willens in der Sorge für das „gemeinsame Haus“ wagt.

Mit freundlichen Grüßen

Matthias Kern, *Maria Königin des Friedens* Berlin-Biesdorf am 20. März 2022

Der Text ist das Ergebnis zahlreicher Gespräche, inhaltlich abgestimmt mit vielen engagierten Gemeindemitgliedern und von vier Personen mitunterzeichnet.